

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 75.

Neuenbürg, Montag den 14. Mai

1900.

Erheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierel. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertel. M 1.45. — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden benachrichtigt, daß die nach der Pferdeaushebungsvorschrift für das Königreich Württemberg vom 31. März 1900 (Reg.-Bl. Seite 253) alljährlich vorzunehmende Vormusterung der Pferde und Fahrzeuge im hiesigen Bezirk voraussichtlich am 26., 27., 28., 30. Juni u. 2. Juli d. J. stattfinden wird. Die Ortsvorsteher haben unter Benützung der ihnen von hier aus zugehenden Formulare die Pferdevorführungsliste und Fahrzeugliste ohne Verzug zunächst in 1 Fertigung sorgfältig anzulegen.

Dabei ist zu beachten, daß diejenigen Pferde, welche nachweislich bei einer früheren Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind, zwar von der Bestellung befreit, aber in die Vorführungsliste mit entsprechendem Vermerk in Spalte 6 aufzunehmen sind. Die bei der Vormusterung im Jahre 1897 als kriegsunbrauchbar bezeichneten Pferde sind in dem Pferdeverzeichnis pro 1897, welches den Ortsvorstehern gleichzeitig mit den bezeichneten Formularen zugeht, mit einer 0 bezeichnet. Falls bei einzelnen Pferden ein Zweifel darüber besteht, ob dieselben im Jahre 1897 als kriegsunbrauchbar erklärt worden sind, müssen dieselben jedenfalls vorgestellt werden.

In die Fahrzeugliste sind nur diejenigen Wagen aufzunehmen, welche den im Regierungsblatt von 1900 Seite 289 abgedruckten Bestimmungen über die Beschaffenheit der zu militärischen Zwecken bestimmten Fahrzeuge und Geschirre nebst Zubehör entsprechen.

Die Pferdevorführungs- und Fahrzeuglisten sind zuverlässig bis 1. Juni d. J. zur Prüfung hieher vorzulegen. Dabei ist das Pferdeverzeichnis pro 1897 anzuschließen und ein Musterungsplan vorzuschlagen. Für Gemeinden, welche nur eine unbedeutende Zahl von Pferden und Wagen haben und nicht auf der Reiseroute der Musterungskommission liegen, wird die Musterung am nächsten größeren Musterungsort stattfinden. Den 12. Mai 1900. K. Oberamt. Pfeleiderer.

Bekanntmachung,

betreffend die Wahlen zu den Handelskammern.

Im Juni d. J. finden die Wahlen zu den auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1899 (Reg.-Bl. S. 579) zu errichtenden Handelskammern statt.

Durch K. Verordnung vom 22. März 1900 (Reg.-Bl. S. 249) ist das Staatsgebiet in acht Handelskammerbezirke geteilt worden. Die Sitze der Kammern befinden sich in Stuttgart, Heilbronn, Remlingen, Ulm, Calw, Heidenheim, Ravensburg und Rottweil. Den Bezirk der Handelskammer Calw bilden die Oberamtsbezirke Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg. Die Zahl der zu wählenden Kammermitglieder beträgt bei der Handelskammer in Calw 9.

Der Oberamtsbezirk Neuenbürg ist durch Ministerial-Verfügung vom 28. März 1900 (Reg.-Bl. S. 303) in 3 Abstimmungsbezirke mit den Abstimmungsorten Neuenbürg, Wildbad, Herrenalb eingeteilt worden.

Zum Abstimmungsbezirk Wildbad zählen die Gemeinden Wildbad, Calmbach, Enzflösterle, Döfen.

Zum Abstimmungsbezirk Herrenalb die Gemeinden Herrenalb, Bernbach, Döbel, Koffenau, Rothensol.

Zum Abstimmungsbezirk Neuenbürg sämtliche übrigen Gemeinden.

Das Oberamt hat für die bevorstehenden Wahlen vollständig neue Wählerlisten aufgestellt. Die Wählerlisten für die drei Abstimmungsbezirke sind vom 15. bis 21. d. M. je einschließlich auf den Rathäusern der Abstimmungsorte Neuenbürg, Wildbad und Herrenalb zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerlisten wegen Aufnahme unberechtigter oder wegen Uebergabe berechtigter Personen sind binnen der Ausschlussfrist von einer Woche nach Beginn der Auslegung unter Vorlegung der erforderlichen Bescheinigung bei dem Oberamt anzubringen.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur diejenigen berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Neuenbürg, den 14. Mai 1900.

K. Oberamt. Pfeleiderer.

Revier Langenbrand.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 19. Mai, vormittags 9 Uhr

wird im „Hirsch“ in Langenbrand die Jagd in den Staatswaldbezirken Ueberrück, Rippberg und Gairen mit zul. 199 ha in einem Lose auf 6 Jahre verpachtet.

Salmbach.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse der Georg Jakob Weil, Holzhändlers Eheleute hier, kommt in deren bisherigen Wohnung am

Mittwoch den 16. d. Mts., morgens 9 Uhr

gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

2 Kühe, 13 Hühner u. 1 Hahn.

Neuenbürg, den 12. Mai 1900.

Der Konkursverwalter: Gerichtsnotar Gafmann.

Lehrer-Gesangverein

in Neuenbürg (Bären).

Samstag den 19. Mai, 1/2 3 Uhr: Heim Nr. 14 und Tafelrunde.

Noten mitbringen. Wildbad. Wörner.

Privat-Anzeigen.

Liederkränz Neuenbürg.

Heute Montag Abend 1/2 8 Uhr

außerordentliche

Singstunde,

wobei alle Sänger erwartet werden.

Liederkränz Neuenbürg.

Im Falle günstiger Witterung macht der Verein am

Simmelsfahrtstage (24. ds.) einen

Ausflug

mit Familien nach Salmbach-Grumbach, wozu die verehrlichen

pass. Mitglieder hiemit eingeladen sind.

Der Vorstand.

Enz-Nagold-Gesangsverein.

Die diesjährige

Gesangsversammlung

findet am 10. Juni in Neuenbürg statt, was hiemit den Bundesvereinen vorläufig mitgeteilt wird.

Neuenbürg.

Wein,

rot und weiß, alt u. neu,

rein und billig

empfiehlt

Theodor Weiss.



Per sofort gesucht:

2-3 tüchtige Säger,

welche selbständig arbeiten können, Lohn pro Stunde 30 J.

4-5 jüngere Säger,

Lohn pro Stunde 24-26 J.

3-4 Plagarbeiter,

Lohn pro Stunde 26-30 J.

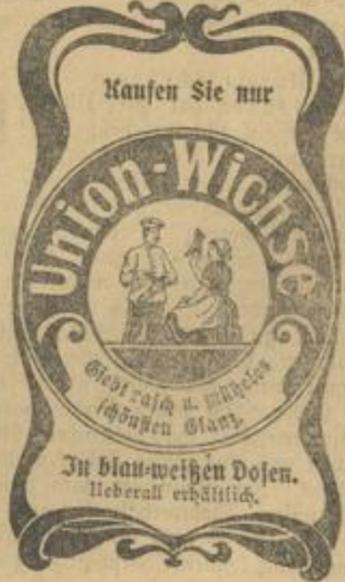
Anfragen befördert unter Chiffer D 27 die Expedition d. Bl.



Feinste Mischungen.

Per Pfund Mk. 1.-, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.-, und Mk. 2.50.

Niederlage bei W. Waldmann, Herrenalb.



Neuenbürg.
 Wegen Todesfalls bleibt das **Geschäft Montag**
 und **Dienstag** (14. u. 15. Mai) geschlossen.
C. Büxenstein.

Wichtig für Hausfrauen!

Berehr. Einwohnerschaft von hier und Umgebung diene hiemit zur
 gefl. Nachricht, daß ich beabsichtige, bei genügender Beteiligung meine aufs
 Beste bewährte und empfohlene

Dampf-Bettfedernreinigungsmaschine

auf einige Zeit **in Neuenbürg** aufzustellen.
 Durch dieselbe werden die Federn vor Staub, üblem Geruch, Schweiß,
 Motten, etwaigen Krankheitsstoffen gereinigt und je nach Qualität wieder
 wie neu hergestellt.

Borausichtiges **Geschäftlokal** bei **Geschw. Pfäfflin**,
 woselbst Bestellungen entgegengenommen werden.

Hochachtungsvoll

G. Horkheimer,
 Dampf-Bettfedernreinigungsgeschäft
 aus Wildbad.

Kirchheimer Rasenbleiche.

Mit dem Auslegen der Tücher und Garne haben wir begonnen
 und bemerken ausdrücklich, dass sämtliche Waren von uns
 mit **grösster Sorgfalt** auf dem **Rasen**
 gebleicht werden u. dass wir infolge bedeu-
 tendender Vergrößerung prompteste Ablieferung zusichern können.
 Bleichgegenstände werden angenommen durch Herrn **Karl**
Mahler in **Neuenbürg**.

Zwei Herren suchen in Neuen-
 bürg je ein möbl.

Zimmer.

Off. wollen bei der Exped. d. Bl.
 abgegeben werden.

EYACH
 Sprudel ist das beste
 Tafelwasser.
 In stets frischer Füllung zu haben bei
Fr. Schofer z. Enzthal
 in Pforzheim.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 14. Mai. Vom schönsten
 Wetter begünstigt, unternahm gestern nachmittags
 der hiesige Turn-Verein einen Ausflug über
 Schwann, Comweiler, Pfingzweiler nach Feld-
 rennach. Schon auf der Wilhelmshöhe er-
 schienen die Nachbarvereine Gräfenhausen und
 Obernhäusen, welchen sich in Schwann der
 Verein dieses Orts und derjenige von Arnbach zu-
 gesellten, insofobessen die Teilnehmerzahl auf
 ca. 170 Personen sich steigerte. In den neu-
 erbauten Räumlichkeiten des Gasthauses zum
 „Goldenen Ochsen“ wurde gerastet, wo unter
 den kräftigen Melodien des Turnergeangsvereins,
 abwechselnd mit gemeinschaftlich gesungenen
 Turnersliedern die Zeit des Aufbrechens nur zu
 schnell heranrückte. Zurück über Arnbach, wo
 noch im Gasthaus zum „Ochsen“ Halt gemacht
 wurde, kam die frohe Turnerschar wohlbehalten
 hier an, wünschend, daß noch mehr derartige
 Ausflüge in diesem Jahr veranstaltet werden
 mögen.

Unterreichenbach, 12. Mai. In
 Biefelsberg hat Herr Ulrich, welcher hier
 eine große Eisfabrik besitzt, eine kleine Filiale
 gegründet. — Der 21 Jahre alte bekannte
 Hochstapler Adolf Diecher ist wieder nach
 mehreren Schwindelzügen auf seinen Geisteszustand
 untersucht worden. Bekanntlich war er schon
 voriges Jahr im Irrenhaus, wo er dann nach
 halbjährigem Aufenthalt wieder als geheilt ent-
 lassen wurde. Jetzt muß er wieder hinein.

Ragold, 12. Mai. Der Ruf nach neuen
 Fabriken, der in den letzten Jahren bei uns
 immer wieder laut wurde, scheint jetzt Erhörnung
 zu finden. Im letzten Herbst wurde hier eine
 Bijouteriefabrik mit elektrischem Betrieb einge-
 richtet und eine zweite Fabrik wird gegenwärtig
 gebaut. Im allgemeinen wird dieser neue Zug
 für unsere Stadtverhältnisse nur mit Freuden
 begrüßt, da er auch den Arbeitskräften unserer
 Umgebung lohnende Beschäftigung zuführt.

Pforzheim, 8. Mai. Der neue Saal-
 bau an der Bahnstraße im Stadigarten gegen-
 über der Großh. Kunstgewerbeschule, ist nun so-
 weit seiner Vollendung nahe, daß am Sonntag,
 den 20. Mai, die Eröffnungsfeier stattfinden kann.
 An dem hierzu stattfindenden Eröffnungskonzert
 wirken die hiesigen Vereine: „Concordia“, „Er-
 heiterung“, „Erinnerung“, „Freundschaft“,
 „Germania“, „Harmonie“, „Instrumentalverein“,
 „Liederhalle“, „Liedertafel“, „Männergesang-
 verein“, „Sängertranz“ und „Sängerklub-Turn-
 verein“ mit etwa 600 Sängern mit. Die Männer-
 chöre werden unter der Leitung der Herren Musi-
 kdirektoren Th. Moor und A. B. Baal sich ihrer
 Vorträge entledigen. Außerdem wird noch die
 gesamte hiesige Stadtelapelle hierbei konzertieren
 unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kusche-
 weyh. Allem Anschein nach wird die ganze
 Feierlichkeit eine großartige werden. Es ver-
 dient übrigens noch besonderer Erwähnung, daß
 der Reinertrag des Konzertes für die Errichtung
 einer Krippe in hiesiger Stadt bestimmt ist.

Pforzheim, 9. Mai. Eine Reise von
 Pforzheim nach Heidelberg auf dem Wasser per
 Ruderboot wurde von fünf Herren des Pforz-
 heimer Ruderklubs vollendet. Am ersten Reisetage,
 nachmittags 4 Uhr, wurde bei dem Bootshaus
 gegenüber der Insel hier abgefahren und bis nach
 Mühlader gerudert. Am zweiten Tage
 wurde in Mühlader früh abgefahren, aber nach-
 dem Lomersheim erreicht war, kippte das Boot
 in der starken Strömung durch Unvorsichtigkeit
 eines Ruderers um. Alle fielen in das kalte,
 reizende Wasser, einer der Herren setzte sich auf
 das umgekehrte Boot und trieb dasselbe ans
 Ufer, die übrigen mußten ans Land schwimmen.
 Nun wurden die Kleider rasch getrocknet und
 nach drei Stunden Aufenthalt nach Vietigheim
 gefahren. Am dritten Tage wurde von Vietig-
 heim bis zur Mündung der Enz in den Neckar
 und noch bis Heilbronn gerudert, und am vierten
 Tage wurde die 98 Kilometer lange Strecke von
 Heilbronn nach Heidelberg zurückgelegt.

Ottenshausen.

Unterzeichneter empfiehlt zur jetzigen
 Pflanzzeit schon

Starke Pflanzen

von Weih. u. Koffraut, Blumenkohl,
 Birse und Kohlrabi.

Christian Pfrommer,
 Gartenbesitzer.

Neuenbürg.

Weiss- u. Rotweine



in garantiert reiner Quali-
 tät in der Preislage von
 40 S bis M 1 pr. Liter
 empfiehlt; hierdurch einer geneigten
 Abnahme.

Emil Meisel.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Der Bezirksverein Schwaben ist bestrebt, die Zahl seiner Mitglieder
 zu vermehren; zeigt sich doch bedauerlicher Weise, daß insbesondere in
 größeren Städten die Zahl der Mitglieder außer Verhältnis zur Zahl
 der vermöglichen Einwohner steht.

Die Gesellschaft verdient regere Beteiligung. Die Rettungsstationen
 haben allein im letzten Vierteljahr des Jahres 1899 132 in Todesgefahr
 schwebende Personen aus Seenoth gerettet. Die Zahl der seit Begründung
 der Gesellschaft 1865 durch deren Gerätschaften geretteten Personen beträgt
 rund 2700 Personen. Die Gesellschaft unterhält 116 Rettungsstationen
 an der deutschen Küste, 72 an der Ostsee, 44 an der Nordsee, 61 deutsche
 Bezirksvereine, darunter der Bezirksverein für Schwaben mit dem Sitz in
 Stuttgart, vertreten die Ziele der Gesellschaft und sind bestrebt, die Kosten
 für das edle Rettungswerk aufzubringen. Die Gesellschaft ist hinsichtlich
 der Aufbringung der für das Rettungswesen erforderlichen Geldmittel
 ganz auf freiwillige Beiträge ihrer Mitglieder und Freunde angewiesen.
 Der jährliche Minimalmitgliedsbeitrag ist 1 Mark 50 Pfennig. Im ver-
 gangenen Geschäftsjahr erforderte die Ausrüstung und Instandhaltung der
 Stationen allein rund 110 000 Mark, die allgemeinen Verwaltungskosten,
 darunter die Lebensversicherungen der Rettungsmannschaften, rund 90 000
 Mark. Nahezu 50 Vertreterschaften in Württemberg umfaßt der Bezirks-
 verein für Schwaben. Aber einzelne derselben zählen nur wenige Mit-
 glieder, in manchen Städten fehlen die Vertreterschaften noch ganz.
 Beitrittserklärungen sind an Herrn G. Loos in Neuenbürg zu
 senden; auch die Red. des Enztalers vermittelt dieselben.

Tafelklavier,
 sehr gut, wegen Bezug zu verkaufen.
 Villa Augusta, Wildbad.



Feuer-
 Armaturen, insbesond.
Roststäbe,
PUMPEN
 für häusl. u. gewerbli. Zweck.
 Gebr. Ritz & Schweizer
 Maschinenfabrik & Eisenguss-
 schwaab. G.m.b.H.

Schul-Schreibhefte

in allen Miniaturen mit gutem Papier,
 empfiehlt besonders auch in Partien
 für Wiederverkäufer zu außerordent-
 lich billigen Preisen. **G. Nech.**

Deutsches Reich.

Graf Pobjadowsky begab sich nach Leip-
 zig, um im Auftrage des Kaisers der von dem
 deutschen Buchgewerbeverein veranstalteten Vor-
 feier der 500. Wiederkehr des Geburtstages
 Gutenbergs und der Enthüllung des allge-
 meinen deutschen Ehrendenkmals der Buchdrucker-
 kunst beizuwohnen. Gleichzeitig wird die Er-
 öffnung des deutschen Buchgewerbehauses und die
 Einweihung der Gutenberghalle erfolgen.
 Leipzig, 12. Mai. Staatssekretär Dr.
 Graf v. Pobjadowsky hielt eine Rede, in der er
 auf die Bedeutung der Erfindung Gutenbergs
 hinwies. Als der Kaiser ihn beauftragt habe,
 hier zu erscheinen, um dem Buchgewerbeverein
 seine Glückwünsche auszusprechen, wollte er be-
 funden, welche hohe Achtung der Kaiser für die
 Thätigkeit des Buchgewerbes empfindet. Als
 äußeres, bleibendes Zeichen seiner Anerkennung
 habe er demselben seine Marmorbüste verlehrt.
 Koblenz, 10. Mai. Kein Wunder, wenn
 sich die Günst, in der die Torpedoboote schon
 ohnehin bei der Bevölkerung stehen, noch fort-
 während steigert. Gestern abend fiel bei der
 Ankunft der Torpedoboote-Division bei Neuwied
 ein zehnjähriges Mädchen von der Rheinwerft
 in den Rhein. Der Oberleutnant zur See von
 Rosenberg, ein Sohn des vor kurzem ver-
 storbenen Reitergenerals, ein Oberbootsmanns-
 maat vom Divisionsboot, und ein Herr aus
 Neuwied sprangen vom Rheinufer in den Rhein
 und waren so glücklich, das Kind noch vor dem
 Verschwinden von der Oberfläche des Rheins zu
 ergreifen und von dem Tode des Ertrinkens zu
 retten.
 Karlsruhe, 12. Mai. Einem heute hier
 eingegangenen Telegramm des Kommandeurs der
 Torpedobootflottille zufolge, treffen, wenn die
 Wasserverhältnisse es erlauben, am Samstag den
 19. Mai 6 Torpedoboote in Maxau ein. Große
 Empfangsfeierlichkeiten sind in Aussicht ge-
 nommen.

Bon-
 wurde die
 Ein Geb
 beschäftig
 schaden u
 licherweise
 gerettet
 unbereche
 Arbeitern
 und des
 Lenzfied
 an der P
 dem Bran
 Gegenstän
 und feinf
 Paris ab
 In d
 gart un
 Telepho
 Fertigtell
 den Spre
 phonansia
 zuzulassen
 Wei
 sich noch
 Man ist
 schäftigt
 überladen
 sehr gute
 seit Boch
 worden.
 Angeficht
 Figner zu
 bietet We
 Stu
 geordnet
 Sitzung u
 der getrig
 v. Kiene
 Hennings
 Konrad H
 ungen bele
 gerade an
 Hennings
 Kaufman
 wäre von
 gemacht w
 des Redne
 damit bloß
 daß die P
 Rahmen d
 mit der ga
 in das Br
 gehend be
 Ursache de
 wegen mü
 Gaisberg
 Notwehr.
 gestern ein
 dieser Aus
 treffe. De
 dern die
 schäftlichen
 meint, die
 den Großb
 der gegen
 weder un
 Man sollte
 Geistes im
 vorliegende
 theoretisch
 verfehlt; de
 bieten, sein
 auch die Re
 temberg m
 weise ansch
 wicklung d
 Erfindungen
 Redner wir
 hold erwid
 liberal-man
 und habe s
 Land nicht
 wolle niem
 geben. (?)
 einrichtunge
 nicht richtig
 einer Rede



Von einem bedeutenden Brandunglück wurde die Uhrenfabrik zu Lenzkirch betroffen. Ein Gebäude, in dem gegen hundert Arbeiter beschäftigt waren, brannte nieder. Der Gesamtschaden wird auf 200 000 M. beziffert. Glücklicherweise konnte das vordere Hauptgebäude gerettet werden, sonst wäre der Schaden ein unberechenbarer gewesen und hätte Hunderte von Arbeitern auf Monate hinaus der Beschäftigung und des Verdienstes beraubt. Die Uhrenfabrik Lenzkirch beteiligt sich in hervorragender Weise an der Pariser Weltausstellung. Am Tage vor dem Brande waren die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände, eine größere Zahl prächtiger Uhren und feinst ausgearbeiteter offener Werke, nach Paris abgegangen.

In der nächsten Zeit wird zwischen Stuttgart und Straßburg eine unmittelbare Telephonverbindung hergestellt werden. Nach Fertigstellung derselben ist in Aussicht genommen, den Sprechverkehr zwischen den sämtlichen Telephonanstalten in Württemberg und des Elsasses zuzulassen.

Weiler i. E., 10. Mai. Die Reben haben sich noch nie so schön gezeigt wie in diesem Jahr. Man ist zur Zeit mit dem Hacken derselben beschäftigt. Die Traggerten sind mit Sämlingen überladen; die Stimmung des Winzers ist eine sehr gute. Das Weingeschäft steht ganz still, seit Wochen sind keine Käufe mehr abgeschlossen worden. Vorräte sind immer noch vorhanden. Angesichts der guten Weinaussichten wären die Figner zum Herabgehen im Preis geneigt. Man bietet Wein an zu 29 M. pro Hektoliter.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Mai. Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die 114. Sitzung um 9 1/2 Uhr. Die Kammer fährt in der gestrigen Tagesordnung fort. Vizepräsident v. Kiene bekämpft die gestrigen Äußerungen Hennings, der sich von seinem Parteifreund Konrad Hausmann über konstitutionelle Forderungen belehren lassen sollte. Die Regierung werde gerade aus konstitutionellen Gründen den Rat Hennings sicher nicht befolgen. Der Vorwurf Hausmanns wegen Verzögerung der Steuerreform wäre von diesem besser seiner eigenen Fraktion gemacht worden anstatt den Privilegierten. Wenn des Redners Antrag angenommen werde, so sei damit bloß die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Regierung die gewünschte Vorlage im Rahmen der Steuerreform einbringe. Klotz wolle mit der ganzen Sozialdemokratie den Mittelstand in das Proletariat herabziehen, was Redner eingehend beweist. Die Warenhäuser sind mit einer Ursache des Rückgangs des Mittelstandes, deswegen müssen wir jetzt eingreifen. Hr. von Gaisberg habe keinen richtigen Begriff von der Notwehr. Der Abg. von Maulbronn habe gestern einen Gedanken verallgemeinert, der in dieser Ausdehnung nur in einzelnen Fällen zutrefte. Das Gesetz sei kein Ausnahmegesetz, sondern die berechnete Folgerung aus den wirtschaftlichen Verhältnissen. Hr. v. Herman meint, die Konkurrenz des Kleinbetriebs gegen den Großbetrieb könne nicht durchgeführt werden, der gegenwärtige wirtschaftliche Prozeß könne weder umgewandelt noch angehalten werden. Man sollte erst die Wirkung eines ähnlichen Gesetzes in Preußen abwarten. Käs hält die vorliegende Frage für Württemberg mehr für theoretisch als praktisch. Eine Umsatzsteuer sei verfehlt; denn sie wolle dem Großkaufmann verbieten, seine Ware billiger abzugeben, wodurch auch die Konsumvereine geschädigt werden. Württemberg müsse sich der modernen Produktionsweise anschließen, sonst bleibe es in seiner Entwicklung zurück. Die Vernichtung so vieler Existenzen durch die Warenhäuser sei eine Fabel. Redner wird gegen alle Anträge stimmen. Kembold erwidert, Käs stehe vollständig auf dem liberal-manchesterlichen Standpunkt (sehr richtig!) und habe sich wegen der Sonntagsruhe auf dem Land nicht recht umgesehen. Auf dem Lande wolle niemand die Sonntagsruhe wieder aufgeben. (?) Daß Warenhäuser humane Rüstereinrichtungen seien, wie Klotz behauptet habe, sei nicht richtig. Redner verliest einen Passus aus einer Rede Roerens über die Umsatzsteuer, wo-

durch die Behauptungen des Abg. für Baden vollständig widerlegt werden. Der Abg. für Maulbronn habe bereits geschildert, wie schlecht in den Warenhäuser die Angestellten behandelt und bezahlt werden. Das Großkapital dürfe lediglich stärker besteuert werden. Hier handle es sich auch durchaus nicht um ein Ausnahmegesetz, wie Minister v. Bischof glaube. Wenn die Warenhäuser die Umsatzsteuer teilweise auf ihre Angestellten abladen würden, so verdienten sie erdroffelt zu werden. Der Finanzminister führt aus: Heute scheint ein gemäßigterer Wind zu wehen, während es gestern fast ausgeföhren habe, als ob die Regierung noch diesem Landtag einen Gesetzesentwurf vorlegen sollte. Der Abg. Schrempf habe gestern verlangt, der Staat solle zum Schutz der Kleinbetriebe die Großbetriebe erdroffeln. Der Antrag auf Berücksichtigung gehe zu weit, die vorliegenden Petitionen möchten den Besitzern der Warenhäuser über 1/2 des Gesamtjahresreinertrags abnehmen. Er könne sich auf eine progressive Umsatzsteuer nicht festlegen und müsse erst abwarten wie diese Frage im preussischen Landtag behandelt werde. Schrempf widerlegt eine Reihe von Einwendungen seiner Vorredner. Die Gewerbefreiheit wolle er nicht aufheben, aber zur Raubtierfreiheit dürfe sie nicht werden, dagegen müsse man Schutzmaßregeln treffen. Mit Sympathien allein sei dem Mittelstand nicht geholfen. Die Anschauungen des Abg. Klotz seien abgrundtief von den Ansichten des ganzen Hauses verschieden, was Redner des näheren darlegt. Klotz erblicke in den Warenhäusern die Ideale von kapitalistischen Unternehmungen, obgleich bekannt sei, daß gerade dort Hungerlöhne bezahlt werden. Man dürfe keineswegs dulden, daß die Kleinen von den Großen gefressen werden, wie die Haringe von den Wallfischen. Noch könne sich der Mittelstand aufraffen durch Organisationen zu denen wir schon jetzt auf dem besten Wege sind. Die Warenhäuser hätten kein Vaterland im eigentlichen Sinne, sondern seien international. Württemberg brauche kein Zufluchtsort für sie zu werden. Hr. v. Herman gehöre mit seinen Anschauungen in die Nähe des Abg. Klotz. Es liege durchaus nicht im Interesse der Konsumenten, daß im Warenhaus Herrenkravatten um 1 s und Handschuhe um 5 s verkauft werden. Wenn Käs seine Anschauungen als oberflächlich bezeichnet habe, so sei das eben eine Grobheit, die dessen allgemeiner Lebenshaltung entspreche. (Heiterkeit.) Den Vorwurf des Finanzministers, als ob er die Erdrofflung der Großbetriebe verlangt hätte, weist Redner nachdrücklich zurück. Henning bestreitet, daß er auf einem manchesterlichen Standpunkt stehe. Bei der Steuerreform sollen die Warenhäuser stark herangezogen werden. Die ganze Frage sei noch nicht spruchreif. Redner polemisiert gegen Schrempf, der die Großindustrie um 100 Jahre zurückentwickeln wolle. Dr. Hieber rechtfertigt die Stellungnahme der deutschen Partei für den Antrag Kiene. Man brauche sich ja nicht auf allen Punkten der Petition festzulegen. Wenn er die Frage gestern nach ihren Gründen für und gegen untersucht habe, so habe er dies gethan, um die Sache vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zu beleuchten. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Antrag Kiene u. Gen. vereint 37 Stimmen für und 37 gegen sich. Der Präsident giebt den Stichentscheid mit „Nein“, so daß der Antrag abgelehnt ist. Der Antrag der Kommission wird darauf angenommen. Die Abg. der Volkspartei haben ihre Abstimmung motiviert. Die Petitionen werden für erledigt erklärt.

Stuttgart, 12. Mai. Die Marine-Ausstellung erhielt heute nachmittags nach 4 Uhr den Besuch des Königs und der Königin. Der Zufall gab dem Besuch eine besondere Bedeutung. Seit den ersten Tagen der Ausstellung in Breslau ist über Dresden, Dortmund und Darmstadt auf den Ausstellungsarten die Zahl der Besucher fortlaufend nummeriert worden. In Stuttgart wurde mit 279 265 begonnen. Heute nachmittags kam nun, gerade zur Zeit des Besuchs des Königspaares, die 300 000. Karte an die Reihe, die nun der Königin übergeben worden ist. Der König hat die Karte 300 001 erhalten. Der vom Kaiser angeregte Gedanke, die Bedeut-

ung der Flotte in einer Marine-Ausstellung den Landbewohnern darzulegen, hat sich auf's Beste bewährt. Seine Majestät der König hat die Ausstellung schon zum vierten Mal besucht.

Friedrichshafen, 13. Mai. Heute morgen 8.50 stieg der internationale Luftballon des Ober-rheinischen Luftschiffervereins mit 10 Herren, worunter Professor Hergesell aus Straßburg bei dem Zeppelinischen Ballonplatz in Manzell auf; der Ballon wurde mit Wasserstoffgas mittelst Schläuche aus den Flaschen gefüllt. Nachdem 3 Probepallons aufgelassen, welche eine nordöstliche Richtung nahmen, erfolgte auch der Aufstieß des Ballons, welcher ebenfalls in gleicher Richtung in einer Höhe von 800 Mtr. nach 5 Minuten in den Wolken schon dem Auge verschwand. Der Aufstieg ging ruhig und rasch vor sich und wurde den Insassen von einer großen Zuschauermenge, worunter Graf Zeppelin und verschiedene Herrschaften, begeistertes Hurrah nachgerufen.

Roitweil, 13. Mai. Der Buchbinder Alber von Schömburg, welcher gestern mittags 1 Uhr per Zweirad die Steige am Höllestein in rasendem Tempo herunterfuhr, begegnete bei der Neckarbrücke in der Au einem Mählewagen. Beim Ausweichen wurde er, da er die Trottoir-Einfassungssteine streifte, mit solcher Wucht ab- und an einen Kastanienbaum geworfen, daß ihm der Schädel vollständig eingedrückt wurde und er tot vom Plage getragen werden mußte.

Hall, 11. Mai. In seiner letzten Plenarversammlung hat der hiesige Musikverein den Beschluß gefaßt, das Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes im nächsten Jahre in hiesiger Stadt abzuhalten.

In Schweningen ist dieser Tage in Anwesenheit des Prinzen Herrmann zu Sachsen-Weimar eine für 60 Schüler berechnete neue Fachschule für Uhrmacherei, Feinmechanik und Elektrotechnik eröffnet worden. Beiträge der Gemeinde, Fabrikanten und des Staates ermöglichen die Gründung dieser Schule.

Aus Oberstadion, Oa. Ehingen, wird dem „Schwäb. Merk.“ geschrieben: Der im Jahre 1854 als Domherr in Augsburg gestorbene Jugendschriftsteller Christoph v. Schmid, Verfasser viel gelebener Erzählungen waltete 11 Jahre hier als Pfarrer, wo er auch eine Reihe seiner schönsten Erzählungen schrieb. Es soll nun demselben hier ein einfaches würdiges Denkmal in der schönen Kirche oder am Pfarrhaus errichtet werden.

Ausland.

An der Wiener Universität fanden Studenten-Unruhen statt. Während eines Zusammenstoßes zwischen deutsch-nationalen und liberalen Studenten der Universität wurden mehrere Studenten von der Polizei verhaftet. Der Rektor erließ ein allgemeines Verbot des Farbentragens und untersagte jede Vereinsthätigkeit in den Universitäts-Räumen, sowie den Aufenthalt auf den Stiegen und den Seitengängen sowie in der Vorhalle.

Lord Rosebery hielt bei einem Bankett des Glasgow-Universitätsklubs in London eine Rede, in welcher er ausführte, Großbritannien habe viel von Deutschland zu lernen in seiner außerordentlichen Industrie und außerordentlichen Konzentration und der besonnenen Art und Weise, mit der Deutschland im Vergleiche zu England seine Regierung unterstützt.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Wie durch ein Londoner Privat-Telegramm gemeldet wird, haben die Buren, bevor sie die Stellungen am Zandsflusse, einem nördlich von Winburg fließenden Nebenflusse des Vetflusses räumten, der englischen Kavallerie noch schwere Verluste beigebracht. Schon die halb verdeckte Stelle in Lord Roberts's Depeche: „Unsere Verluste sind, wie ich hoffe, nicht groß,“ deutete auf ernstere Kämpfe hin. Der Bericht lautete: Die Verbündeten schlugen am 8. Mai die Kavallerie-Division Hutton bei Virginalopje, ihr schwere Verluste bebringend. Sie hatten Hutton umgangen und im Rücken angegriffen. Sie sprengten darauf alle Bahnübergänge u. Brücken und zogen erst ab, nachdem sie unter den Augen des Roberts'schen Heeres ihr gesamtes Bahn-



material und ihre Vorräte in Sicherheit gebracht hatten.

Der Vormarsch der Roberts'schen Truppen nimmt noch seinen Fortgang, ist aber gleichzeitig bereits in ein langsameres Tempo gefallen und den ersten ernstesten Hindernissen begegnet: Das Aufreißen der Eisenbahnlinie und die zerstörten Brücken verhindern das prompte Nachbringen des Trains und die Verproviantierung der Armee, so daß General Roberts in allernächster Zeit schon gezwungen sein wird, Halt zu machen und wiederum zu warten, bis die Brücken repariert sind und die Bahnlinie wieder hergestellt ist. Seine Kavallerie-Patrouillen sollen überdies bereits am Bandflusse den Feind „in bedeutender Stärke“ getroffen haben, was darauf hindeuten würde, daß die Verbündeten selbst entschlossen sind, jene Hindernisse durch aktiven Widerstand noch zu verstärken.

London, 12. Mai. Chamberlains Rede in Birmingham, besonders seine Erklärung über die unbedingte Notwendigkeit der Einverleibung der Burenstaaten, wird von den Morgenblättern auf der ganzen Linie als klärend und lustreinigend hochst beifällig begrüßt.

Unterhaltender Geiz.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Galt.
(Fortsetzung.)

Langsam ging Albrecht nach H. zu, bald wurde er von einem Gendarm überholt, der achtungsvoll grüßte.

„Vielleicht können Sie mich aus einer Verlegenheit bringen,“ jagte Albrecht, „können Sie mir Feuer zu einer Zigarre geben?“

„Gewiß,“ erwiderte der Gendarm, sein Pferd anhaltend, und im nächsten Augenblicke flogen schon die Funken aus Stahl und Stein.

Albrecht hatte aus einem Zigarrenetui sich eine Zigarre genommen; er stand neben dem Gendarm. „So, mein Herr,“ sagte dieser, „hier ist Feuer,“ er reichte Albrecht die Zündbüchse hin, in der volle Glut sprühte.

„Darf ich bitten, inzwischen sich gefälligst zu bedienen?“ entgegnete Albrecht, seine Zigarrentasche dem Gendarm gebend.

Die Zigarren brannten und Albrecht schritt neben dem Gendarm hin, der sein Pferd in langsamem Schritt gehen ließ.

„Sie sind wohl schon lange hier in der Gegend?“ begann der Maler nach einer Pause.

„Seit zwölf Jahren,“ gab der Gendarm zur Antwort.

„Und wo stationiert, Herr?“

„Mein Name ist Krause, in Brüssow, eine Meile von hier, dort ist das Landratsamt,“ war die Antwort.

„Mein Name ist Albrecht, ich bin Landschaftsmaler, Sie können mir vielleicht eine für mich wichtige Auskunft geben: treiben sich in der Nähe Zigeuner umher?“

„Zigeuner?“ wiederholte ungläubig der Gendarm. „Was wollen Sie mit dem Gefindel,“ setzte er lachend hinzu, „ich danke meinem Gott, wenn solcher Heidenstamm aus unserer Gegend fort zieht.“

„Will ich Ihnen gerne glauben,“ entgegnete Albrecht, „aber ich würde mich freuen, wenn ich hier Zigeuner fände. Mir fehlt nämlich zu einem Wilde ein Zigeunerlager, und deshalb wollte ich dies braune Volk haben, um es in ihrem Treiben beobachten zu können.“

„Ja, vor etwa zwei Monaten, da hatte sich da unten am Rande des Waldes solche Gesellschaft wieder eingemischt, ein Stamm, der eigentlich streng genommen, in den letzten Jahren diese Gegend hier immer unsicher gemacht hat, vor etwa fünf Wochen da ist die Bande plötzlich aufgebrochen, an einem schönen Morgen war dieselbe verschwunden.“

„Ein großer Stamm?“ fragte der Maler.

„Es waren siebenzehn Personen.“

„Schade, schade, daß die nicht mehr hier sind,“ sagte Albrecht bedauernd. „Kinder dabei?“

„Ist der Herr von Jostor schon lange hier in der Gegend?“

Der Gendarm lachte, und der Maler schien diese Antwort zu verstehen.

„Sie meinen, ob ich schon Zigeuner ohne eine beträchtliche Zahl Kinder gesehen habe?“

„Ja, so meinte ich,“ gab treuherzig der Gendarm zurück. Hier waren drei alte Zigeuner, zwei junge Paare und zehn Kinder.“

„Wenn ich nun die Gesellschaft zu finden wüßte,“ jagte Albrecht, „es sollte mir auf eine Reise von zehn Meilen nicht ankommen.“

„Da kann ich Ihnen vielleicht dienen,“ erwiderte der Gendarm, „in einigen Tagen ist in L. Aushebung, da komme ich mit einigen Kameraden zusammen, ich werde mich bei denen erkundigen; sind die Heiden noch hier in der Gegend, so erfahre ich es gewiß und bringe Ihnen dann Nachricht.“

„Ich werde mir im Krüge in Steinhagen ein Zimmer mieten, übermorgen denke ich dort schon zu sein, bin ich nicht da, so brauchen Sie keine Nachricht zu hinterlassen, Sie wissen ja, die Leute verstehen doch nicht, um was es sich handelt.“

„Albrecht und der Gendarm waren an einen Kreuzweg gekommen.“

„Ich muß hier rechts abbiegen,“ jagte der Letztere.

„Und ich links nach Steinhagen,“ bemerkte Albrecht, „also vergessen Sie nicht meine Zigeuner,“ setzte er hinzu, dem Gendarm die Hand zum Abschied reichend.

„Gewiß nicht,“ entgegnete dieser, „und Sie sollen sobald wie möglich Bescheid haben,“ versicherte er noch, rasch davon reitend.

Vor dem Krüge in Steinhagen, einem hübschen sauberen Gebäude, verbreitete eine mächtige Buche kühlen Schatten, und die dort aufgestellten Tische und Bänke luden zur Rast ein.

Der Maler Albrecht nahm hier Platz und bestellte bei dem in der Hausthür erscheinenden Krüger Frühstück und Bier, und bald brachte dieser den gefüllten Krug.

„Nehmen Sie bei mir Platz,“ sagte Albrecht, „und leisten Sie mir Gesellschaft, und dann habe ich auch mit Ihnen zu sprechen.“

Der Krüger sah etwas erstaunt zu seinem Gaste hin und setzte sich Albrecht gegenüber.

„Nun eine Frage, Herr Wirt,“ begann Albrecht nach einer Pause, „ich bin Landschaftsmaler und will hier in der Nähe von Steinhagen einige Aufnahmen machen, mir könnte der Weg von hier zur Stadt und wieder heraus leicht beschwerlich werden, kann ich für Geld und gute Worte ein Zimmer, vielleicht auf vier Wochen bekommen?“

„Ja, wenn Sie mit einer Siebelstube zufrieden sein wollen,“ erwiderte der Krüger.

„Also abgemacht,“ jagte der Maler, „den Preis überlegen Sie mit Ihrem Frauchen, ich werde die Miete zahlen, sowie ich einziehe.“

Der Krüger nickte beiführend.

Ein Mädchen brachte das Frühstück, der Maler begann mit sichtlichem Appetit daselbe einzunehmen.

„Ich bin da oben bei dem Gute vorübergekommen,“ begann derselbe nach längerer Zeit, „die Gebäude sind neue, sehr hübsch ausgeführt; wer ist der Baumeister?“

„Herr von Jostor,“ war die Antwort.

„Ich habe den Namen heute schon gehört, derselbe klang mir auch da schon so bekannt, und ich möchte jetzt wetten, daß ich mit einem Herrn von Jostor schon früher in Berührung gekommen bin,“ entgegnete der Maler, „Herr von Jostor, Herr von Jostor,“ wiederholte er dann, er suchte damit wohl in seiner Erinnerung, wo und in welchen Verhältnissen er einen Herrn mit ähnlichem oder gleichen Namen gekannt habe.

„Es ist ein Verwandter der Baronin,“ bemerkte der Wirt.

„Wie alt ist der Herr?“ fragte der Maler sehr zerstreut.

„Dreißig bis zweiunddreißig Jahre,“ war die Antwort, „und groß, sehr kräftig, schwarzes Haar, so recht braune Gesichtsfarbe,“ sagte der Wirt, er wollte der Erinnerung des Herrn zu Hilfe kommen, der immer noch nachdenkend ihm gegenüber saß.

„Ist der Herr von Jostor schon lange hier in der Gegend?“

„Nun ja, er kam vor etwa sechs Jahren

mit dem Baron, als die gnädige Frau hier auch eintraf; nach einem halben Jahre reiste er fort und als das Gut zum ersten Male abgebrannt war, da kam er wieder, um den Bau zu leiten und von da ab ist er fast immer hier gewesen.“

„Er hat dann auch wohl die späteren Bauten geleitet?“ fragte der Maler.

„Sawohl, er hat da jedes Jahr vollauf zu thun gehabt.“

„Dort oben habe ich Bauten aus Sandsteinquadern bemerkt,“ sagte der Maler, „Sie müssen wohl sehr alt sein, wissen Sie nicht, woher die stammen?“

„Früher, aber das ist schon lange her, da hat da ein Kloster gestanden,“ erwiderte der Krüger, und der Herr Prediger meint, das wären die Ueberreste von dem Kloster, auch die Ruine ist aus jener Zeit.“

„Bei dem Gute ist ein hübscher Park, das Betreten desselben ist verboten, meine ich, ich habe da eine solche Tafel gesehen,“ jagte der Maler, „ich hätte gern da drinnen gemalt.“

„Die Frau Baronin ist krank,“ erwiderte der Krüger, „da müssen Sie sich an Herrn von Jostor wenden.“

„Ich danke Ihnen, das werde ich thun,“ jagte Albrecht aufstehend und seine Zecher bezahlend, „ich werde beim Moor heute entlang gehen, der Weg von hier mag etwas weiter sein, aber es ist kühler dort,“ setzte er hinzu.

„Da haben Sie recht,“ bestätigte der Krüger, „bleiben Sie aber auf dem Fahrwege, lassen Sie sich nicht darauf ein, einen Fußsteig, der über das Moor führt, zu gehen, selbst wenn derselbe noch so fest aussieht; wer die Wege benutzen will, der muß wenigen wiegen, wie Sie, oder Selländer sein.“

„Das bin ich nicht,“ gab der Maler zur Antwort, und nach freundlichem Gruß schritt er dem Moore zu.

(Fortsetzung folgt.)

Mutmaßliches Wetter am 15. und 16. Mai.
(Nachdruck verboten.)

Ueber Spanien und dem baltischen Gasse zeigt sich nunmehr eine schwache Depression von wenig unter Mittel. Der letzte Luftwirbel ist über dem nördlichen und inneren Rußland auf nahezu 700 mm ausgeglitten.

Ueber ganz Mitteleuropa, ebenso aber auch über Italien und der Balkanhalbinsel zeigt sich ein mäßiger Hochdruck mit einem Maximum von 765 mm über Schweden und der oberen Nordsee. Demgemäß ist für Dienstag und Mittwoch bei ziemlich milder Temperatur trockenes und auch mehrfach aufgewittertes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Telegramme.

Kurz, 13. Mai. Der Kaiser verließ bei der gestrigen Besichtigung der neuen Befestigungswerke in Gorgumont denselben den Namen „Feste Kronprinz“. Heute vormittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin den Gottesdienst in der hiesigen Kirche. Sodann besichtigte der Kaiser den Kriegerverein von Kurz, welcher vor der Kirche mit Fahne Aufstellung genommen hatte und ließ sich Zeichnungen von 5 Denkmälern zeigen, welche der Verein auf Kriegergräbern in der Umgegend errichtet hat. Später besuchten der Kaiser und die Kaiserin das Augusta-Viktoria-Stift und traten alsdann die Rückfahrt nach Schloß Urville an.

Paris, 14. Mai. Bei den Municipalratsstichwahlen in Paris wurden gewählt 19 Nationalisten und 11 Republikaner verschiedener Schattierungen, Sozialisten, Revolutionäre u. Der bisherige Municipalratspräsident Lucipia unterlag dem Sekretär der Patriotenliga, Dauffet.

Kronstadt, 14. Mai. (Neuermeldung.) Ein Feldkornet übergab Roberts die Stadt; Roberts zog nachmittags ein. Die Buren zogen nach dem Baalfluß, wo sie sich verschanzten.

London, 14. Mai. Neuermeldung aus Tshabanu: Nachdem man erfahren, daß das Burenkommando auf dem Grimoline-Hügel 15 Meilen nördlich von Brabant lagert, wurde gestern von größeren britischen Truppenabteilungen mit Geschützen eine Rekognoszierung unternommen. Die Buren hatten die Position bereits verlassen. Nach einer Mitteilung der Eingeborenen zogen sich die Buren in der Richtung nach den Magnallingbergen zurück.